



Scoma News



Jahrgang 12

Ausgabe Juli 2008

Nr. 07



25 Jahre Brennerei „Blaue Maus“ in Franken



Franken ist wie Baden-Württemberg eine Region, in der viele Abfindungsbrenner ihr Brennrecht nutzen, in recht begrenzter Literzahl und streng durch die Steuerbehörde kontrolliert, ihre Brände herzustellen. Üblich ist das Brennen von Obstmaischen, seltener findet sich auch ein Kornbrannt.

Seit 1980 betreibt auch Robert Fleischmann mit Frau Anita im fränkischen Eggolsheim-Neuses eine derartige Abfindungsbrennerei. 1983 kam zu all den Obstbränden dann auch ein Whisky hinzu, erstmals am 19. Februar. 1983 gebrannt. Am letzten Wochenende im Juni 2008 fand in Neuses nun die offizielle Feier zum 25jährigen Jubiläum statt. Hierzu hat R. Fleisch-



mann sein Leben und Wirken in launigen Texten zusammengestellt, aus dem für diesen Bericht die Entwicklung der Brennerei und seiner Whiskies - trotz diverser Problemen - in den interessantesten, informativsten Passagen übernommen wird.

Die Anfänge der Brennerei

„1978 bauten wir unser Brennereigebäude, 1980 wurde die Brennerei in Betrieb genommen. Mit einem Jahreskontingent von 300 Ltr. Alkohol besteht die Möglichkeit, Obst und mehliges Stoffe zu verarbeiten. Wir erhielten eine ausführliche Einweisung durch den Zollbeamten - insbesondere zu den rechtlichen Bestimmungen...

1983 bekam ich von meinem Lehrer, der von der Alkoholherstellung mit Sicherheit mehr verstand als ich, in seiner korrekten Art (aber so bestimmend, dass man sicher ist, es machen zu müssen) den Hinweis, doch mal Malz einzumaischen und zu destillieren. Den fertigen Stoff sollte man dann in Eichenfäs-

sern einlegen, heraus käme dabei Whisky. Im Fachbuch *Brennereitechnologie* aus dem Ulmer-Verlag war damals eine halbe DIN A5-Seite zur Whiskyherstellung zu finden, die sich allein auf Beschreibung und Bezeichnung der Whiskysorten beschränkte. Wie er hergestellt wird, sollte man wohl selber herausfinden. Mein erstes Problem war, woher ich dafür das Malz kriegen sollte. In der näheren Umgebung war nichts erhältlich. Schließlich war ich ja auch kein Großabnehmer. Ich streckte die Fühler über die fränkische Grenze aus und fand eine Mälzerei und eine aufgeschlossene Besitzerin, die Gefallen an meiner Absicht fand und zunächst einmal in ihren Fachbüchern stöberte. Ich kaufte von ihr schließlich zwei Malzsorten ein.

Am 9. Februar 1983 war es dann schließlich so weit. Das *Hauptzollamt Stuttgart - Zentralstelle Abfindungsbrennen* genehmigte die Herstellung von Branntwein. Am 15. Februar '83

maischte ich erstmals Malz ein, vier Tage später floss das erste Destillat aus der Brennblase. Die Behandlung und das Einmaischen, das nirgendwo geschrieben stand, fand auf gut Glück statt. Notizen über die Vorgänge beim Maischen anzulegen, war das A und O. Den vorgegebenen Ausbeutesatz habe ich übrigens damals nie erreicht. Trotzdem war natürlich jedes Mal die komplette Branntweinsteuer fällig.

Und so ging es weiter: Fehler suchen, üben, Notizen machen, einmaischen und destillieren, anmelden und Steuern zahlen. Denn über den gesetzlichen Ausbeutesatz hinaus gibt es eine - bedingt durch gute Vorarbeit und gutes Getreide - erreichbare Mehrausbeute: *der Überbrand ist des Brenners Lohn*. Der Steuersatz betrug damals pro Liter reinen Alkohol 21,75 DM und war jeweils nach dem Destillieren im folgenden Monat zu bezahlen....

Wir hatten damals einen in Bamberg stationierten US-Sol-

daten namens Peter im Ort, der überzeugter Whiskytrinker war. Sein Glas füllte er stets zwei Finger breit - also Abstand Daumen - kleiner Finger! 1985 schenkte ich ihm zum Geburtstag ein Einmachglas mit einem Liter Whisky. Peter und seine Freunde waren begeistert von dem Getränk: *really lovely!* Das war der Auslöser, weiter zu üben und mit der Zeit wurden Fehler erkannt und beseitigt.... Auch die Ausbeute wurde deutlich besser. Im Jahre 1985 machte dann mein Brennlehrer den Vorschlag, die damals hergestellten Brände (Zwetschgen, Korn, Kirsch) und zwei Sorten Whisky einer Prüfung zu unterziehen. Also meldete ich die Spirituosen beim Baden-Württembergischen Brennereiverband an. Auf meinen Etiketten stand lediglich das Wort Whisky, zusammen mit Alkoholgehalt, Name und Herkunft, nicht aber die Art des Rohstoffes, also Malz. Bei der Abschlussveranstaltung erhielten wir eine vorzügliche Bewertung.

Ein pensionierter Zollbeamter

gab mir schließlich noch deutlich und bestimmend weitere Ratschläge zum Filtern, zur Aktivkohlebehandlung und noch einige weitere Dinge mit auf den Weg.

Die Zeit verging. Wir destillierten in Abständen von ein bis zwei Jahren immer wieder Malz und es baute sich ein beträchtliches Lager auf. Das waren bei 300 Liter Alkohol pro Brennjahr 6.000 DM Branntweinsteuer für eine Ware, die gelagert noch viele Jahre warten muss, bis sie gereift ist und endlich verkauft werden kann.

1995 und 1997 traten wir dann wieder mit unseren Whiskies beim Baden-Württembergischen Brennereiverband an. 1995 erhielten wir ebenso gute Bewertungen wie schon 1985. 1997 kam dann eine Überraschung. Der Whisky wurde mit einem *falsche Bezeichnung* deklariert und erhielt 0 Punkte, er war also durchgefallen. Wir fanden heraus, dass ein Brenner aus Owen auf der schwäbischen Alb in der Prüfkommision als Tester tätig war, der wenige Jahre zuvor selbst begonnen hatte, Grain Whisky herzustellen und selbst eine gute Bewertung erhielt - ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

2006 erwarb meine Tochter Angelika in unmittelbarer Nähe zu unserem Betrieb ein Brennrecht mitsamt Anlage und arbeitet nun ebenfalls als Brennerin.

Glen Mouse und die SWA

1996 versuchten wir, den ersten Whisky unter dem Namen **Piratenwhisky-Pur Malt Whisky** zu vermarkten - mit (mitleidig) belächeltem (Miss-)Erfolg. Das änderte sich schlagartig als Prof. Walter Schobert von

dem Whisky hörte und uns besuchte. Die Veröffentlichung im gleichen Jahr in seinem Buch *Malt Whisky Guide - Führer zu den Quellen* und die anschließende Resonanz in der Presse waren für uns natürlich eine angenehme Überraschung.

(Anlässlich einer Ausstellung der Marine in Forchheim taufte Fleischmann - in Erinnerung an seine Dienstzeit bei der Marine - den Piratenwhisky um in **Glen Mouse**. Eine zweite Sorte erhielt den Namen **Glen Blue**.)

„Die Namen gefielen mir, also meldete ich sie im Oktober 1997 als Warenzeichen an. Schon nach drei Monaten trafen die Urkunden ein. Die dreimonatige Widerspruchsfrist lief ohne Einsprüche ab. Am 26. Februar 1998 war ich stolzer Besitzer der Marke Glen Blue, am 26.03. 1998 folgte dann die Marke Glen Mouse.“

Am 28. 10. 1998 erhielt ich ein dickes Kuvert des Deutschen Patentamtes. Eine Hamburger Anwaltskanzlei hatte die Löschung der Marken im Namen der Scotch Whisky Association beantragt. Auf insgesamt 94 Seiten (wohlgemerkt pro Marke) begründete man, warum meine Marken gelöscht werden müßten. Das eigentliche Schreiben war grade mal 7 Seiten lang. Darin verwies man unter anderem auf die Destillieren *Glen Burgie, Glen Cadam*, etc. Ebenso lang war ein alphabetisches Ortsverzeichnis, das zeigen

sollte, dass *Glen* typisch schottisch ist. Wir wurden also von der SWA, einem Zusammenschluss fast aller großen Whiskyhersteller in Schottland, die zusammen damals Jahr für Jahr um die 350 Millionen Liter Whisky auf den Markt brachten, verklagt. Es ist natürlich verständlich, dass ich mit meinen 300 Liter reinem Alkohol jährlich eine Gefahr für diese Gruppe darstellte.

(Weitere Vorwürfe waren eine mögliche Verwechslung des Wortes **mouse** mit **grouse** aus der Marke The Famous Grouse. Außerdem trug das Etikett des fränkischen *Glen Blue* das Bild eines Segelschiffes, nämlich einer *Bark* wie die *Gorch Fock* der Bundesmarine. Hier sah die SWA ein erhöhtes Risiko der Verwechslung mit dem Etikett des *Cutty Sark Blended Scotch*. Allerdings ist auf diesem mit dem *Teeclipper* ein völlig anderer Schiffstyp abgebildet.)

„Erst die Drohung der Schotten, uns mit einer Unterlassungsklage mit einem wahrscheinlich maßlos überhöhten Streitwert zu überziehen, zwang uns zur Aufgabe und zum Rückzug. Insgesamt 20.000 DM hat mich dieser „Spaß“ gekostet.“

Hiermit enden die Auszüge aus Fleischmanns Schrift **Der Lange Weg zur Blauen Maus**.

Unter Beibehaltung der von der SWA monierten Zeichnungen

wurde aus *Glen Mouse* eine **Blaue Maus**, der *Glen Blue* ist nun als **Spinnaker** erhältlich. Weitere Sorten sind **Krottentaler**, **Grüner Hund**, **Austrasier** und **Schwarzer Pirat**.

Es sei noch kurz darauf hingewiesen, dass Fleischmann nicht nur Ärger mit der SWA hatte. Die Brennerei Lantenhammer vom Schliersee bewarb ihren Whisky mit *Erster und einziger Bayerischer Malt Whisky*, was den Franken und Beutobayern Fleischmann nicht erfreute und in einem Rechtsstreit endete. Hierzu die letzten Zeilen aus der Darstellung von Fleischmann:

„Der Schliersee liegt eben im Land der höheren Luft und erzeugt die oberbayerische Höhenkrankheit - manchmal unheilbar, denn man schaut auf Franken herab. So ist denn auch die Aussage in der Presse zu verstehen: „Man habe glatt übersehen, dass Franken zu Bayern gehört.“ (Zitierende)

Technisch Daten

Der Maischeansatz von 500-530 Liter wird für 1-2 Stunden auf 50-60°C erwärmt, danach erfolgt eine schlagartige Abkühlung mit Eisblöcken auf 25-27°C. Nach dem Erreichen dieser Temperatur kann die Zugabe der Hefe erfolgen. Die Vergärung dauert ca. 72 Stunden. Das Bier wird ungeklärt in die Brennapparatur von *Apparatebau Arnold Holstein* in Markdorf gegeben. Die Brennblase faßt 148 Liter. Dieses geringe Raumvolumen erfordert die Verarbeitung jedes Maischeansatzes in mehreren Destillationen zu je 3 Stunden. Die einzelnen Sorten im Hause Fleischmann entstehen durch den Einsatz unterschiedlicher Malzsorten aus verschiedenen fränkischen (bitte keine bayrischen!) Mälzereien. JS



Internationaler Spirituosen Wettbewerb ISW 2008

Spirituosen haben sich im Laufe der Jahrhunderte in vielen Ländern zu einem festen Bestandteil einer kultivierten Lebensart etabliert. Um das zunehmende Handelsangebot für den Konsumenten übersichtlicher zu machen wurde 2004 der ISW gegründet.

Das Bewertungsteam besteht aus renommierten Experten aus Forschung, Handel und Gastronomie, die täglich mit Spirituosen zu tun haben. Die Prüfung

der eingereichten Spirituosen erfolgt nach festgelegten Kriterien. Geprüft werden Aussehen, Geruch, Geschmack sowie die Harmonie der Aromen mit dem Alkohol.

Für die ISW 2008 (28./29. Mai in Wiesbaden) wurden 629 Produkte eingereicht, von denen 266 Kandidaten eine Auszeichnung erhielten. Vergeben wurden 13 Sonderauszeichnungen, 17 x Großes Gold, 84 x Gold und 165 x Silber.

Nachstehend sind die erfolgreichsten Whisk(e)ysorten aus den ersten drei Kategorien aufgelistet.

Whisky des Jahres
Talisker 10 Jahre
Großes Gold
Aberfeldy 21 Jahre
Blanton's Gold
Lagavulin 16 Jahre
Gold
Ardbeg 10 Jahre
Auchentoshan Three Wood
Caol Ila 12 Jahre

Glenmorangie Quinta Ruban
Jim Beam Rye
Suntory Hibiki 17 Jahre
The Black Grouse
Tomintoul Vintage 1976

In der Liste mit den Gewinnern einer Silbermedaille fällt der

Ben Bracken 12 Jahre auf, der sporadisch in Läden der Lidl-Kette angeboten wird und in verschiedenen Internet-Foren nicht immer gelobt wird. Ist er also besser als sein Ruf bei den Konsumenten? *Dr.Setter*

Vermischtes

SWA

Im Kampf um die Benutzung bestimmter Namen oder Worte für den Scotch geht es für die Scotch Whisky Association wie in der Achterbahn mal rauf und mal runter. Nach vielen Niederlagen gegen die kanadischen Brennerei **Glen Ora** hatte sie nun endlich die Nichtnutzung des Wortes *Glen* erreicht (Einspruch seitens Glen Ora ist bereits eingelegt), da droht erneut Ungemach - und mal wieder in Indien.

Dort hat der Supreme Court gerade die Entscheidung zur Unterlassung der Verwendung des Wortes *Scot* für einen Whisky made in India namens *Peter Scot* aufgehoben. Natürlich akzeptiert die SWA nicht die Entscheidung des allerhöchsten Gerichtshofes Indiens. Schließlich kämpft man in diesem Fall ja bereits seit 1987 um die Streichung und genau hier setzte der Gerichtshof ein. Er wirft der SWA vor, erst 1987 Klage erhoben zu haben, obwohl der Name bereits seit 13 Jahren verwendet wurde. Die SWA will daher nun bei der WTO Klage erheben. Schließlich war die SWA auch erfolgreich vor indischen Gerichten und konnte Namen wie *Red Scot*, *Bonnie Scot*, *Royal Scot* und *Highland Chief* kippen.

Die Entscheidung des indischen Gerichtshofes wird lautstark von V. Mallya, Haupteigner von United Spirits, begrüßt. Interessant ist hieran, dass Uni-

ted Spirits vor genau einem Jahr das schottische Unternehmen Whyte & Mackay aufkaufte.

Economic Times ; 01.06.08

Pech ?

Schon wieder macht Blackwood Distillers negative Schlagzeilen. Im letzten Monat wurde angekündigt, allen privaten Investoren eine Vorabauszahlung auf die vertraglich zugesicherte flüssige Rückzahlung in der Form von Flaschen mit Muckle Flugga Whisky leisten zu wollen. Dies sollte hinwegtrösten über die eigentlich längst fällige Rückzahlung der Investitionen, deren Zeitpunkt aber ob des sich permanent verschiebenden Baubeginns der Brennerei inzwischen fast in weite Ferne rückt. Der Muckle Flugga lagerte in Bordon, Hampshire. Kartonweise sollten jeweils 6 Flaschen an die Investoren aus aller Welt verschifft werden. Aber am ersten Wochenende im Juni schlugen bislang noch unbekannte Diebe zu. Sie brachen ein Loch durch die Wand des Lagers und entwendeten die 360 Karton im Gesamtwert von gut 30.000£. Zwar trägt jede Flasche auf dem Etikett die Vermerke *Only for bond holders* und *Not for re-sale*, doch diese Hinweise machen die Flaschen erst recht collectable, also interessant für Sammler. Außerdem lassen sich Etiketten austauschen und gewisse Konsumenten, die günstig an die Flaschen gelangen, werden sich durch die Hin-

weise wohl kaum am Vernichten des Inhaltes hindern lassen!

Caroline Whitfield vermutet einen Zufallsdiebstahl, da im Lager auch wertvolle Kosmetikartikel eingelagert waren, die jedoch am Vortag abtransportiert wurden. Kamen die Diebe gezielt für den Whisky oder zu spät für die Kosmetikartikel und bedienten sich am Whisky als Ersatzware? Die Polizei vermutet, dass der Muckle Flugga das Land bereits innerhalb von 24 Stunden verlassen hat.

Für die Investoren muß nun erst wieder Muckle Flugga auf Flaschen abgefüllt werden.

Shetland Times ; 06.06.08

Gute Absatzzahlen

Die erhält Brown-Forman durch die international steigende Nachfrage nach Jack Daniels Whiskey und die Sorten des Finlandia Wodka. Trotz steigender Preise bei den Rohstoffen Getreide und Öl gelang ein Umsatzzuwachs für das Unternehmen auf 3,28 Mrd. US\$ mit einer Gewinnsteigerung von 10 % auf 439 Mill. US\$ - besonders durch eine intensive Werbekampagne für den Gentleman Jack.

Drinks International ; 06.06.08

Personalschwund

Mit dem Ausscheiden von Simon Erlanger verliert Glenmorangie plc. innerhalb kurzer Zeit nach Graham Eunson (Manager der Brennerei Glenmorangie) und Graeme Lindsay (Verkaufsführer) einen weiteren Mann in

wichtiger Position. Erlanger gehörte zu dem Team, das in 2004 den Verkauf der Glenmoangie plc (für 300 Mill.£) aus dem Besitz der Familie Macdonald an Louis Vuitton Moët Hennessy (LVMH) abwickelte. LVMH war besonders an den Premiumsorten *Ardbeg* und *Glenmorangie* zur Ergänzung der bisherigen Produktpalette an Edelmarken (Moët & Chandon Champagner, Louis Vuitton Accessoires) interessiert. So erhielt denn auch der Glenmorangie Single Malt im letzten Jahr bereits mit neuer Flaschenform und Verpackung eine Anpassung an die Optik der edlen Marken von LVMH.

Es wird gemunkelt, dass die bisherige Verkaufsphilosophie von Glenmoangie plc nicht zu der von LVMH passt und zum Abgang von Simon Erlanger führte. Glenmorangie plc machte - wie auch andere Whiskyproduzenten - einen beachtlichen Umsatz mit der Abfüllung von Whisky unter Eigenetiketten für die großen Handelsketten (in der Bundesrepublik als ALDI-Prinzip geläufig).

John Wakely, einstiger Geschäftsführer der Investmentbank Lehman Brothers, hatte eine solche Entwicklung bereits auf der *World Whisky Conference 2006* mit einem drastischen Beispiel vorausgenommen. Er warf dort die Frage auf, ob man sich vorstellen könne, dass LVMH die Louis Vuitton Handtasche für 500£ in den eigenen Läden verkauft und bei

ASDA unter einem anderen Namen für 30£.

The Scotsman ; 08.06.08

Umzug

Dieser steht denn wohl an für das **Dufftown Whisky Museum**. Bislang residierte das kleine Museum für einen symbolischen Mietpreis in einem ehemaligen Bürotrakt in der Ortsmitte - also in bester Lage. Dieser Vertrag läuft Anfang 2009 aus und soll nicht verlängert werden. Die örtliche Werbegruppe *Dufftown 2000*, die momentan die Miete übernimmt, sucht daher neue Räume für das Museum. Die Betreiber des Museums stehen vor einem Debakel. Geeignete Räume haben einen zu hohen Mietpreis, günstige Mieten werden nur für ungeeignete Räumlichkeiten angeboten.

Das Museum besteht seit 1999 und hat stetig steigende Besucherzahlen. Im letzten Sommer schauten 1.694 Besucher herein. Dies bedeutet gegenüber 2006 eine Steigerung um fast 15 Prozent.

Das Museum wird von örtlichen Unternehmen (Brennereien, Bars, etc.) kräftig gefördert. Die meisten Besucher kommen während *Spirit of Speyside Whisky Festivals* und das soll im nächsten Jahr auf die doppelte Tageszahl erweitert werden. Da wäre es schade, wenn

das gern besuchte Museum in Dufftown dann nicht mehr existieren würde.

Northern Scot ; 09.06.08

Beliebt

Die just veröffentlichten Zahlen belegen, was schon lange behauptet wurde - die schottischen Brennereien erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit. Und das nicht nur mit den Destillaten, sondern auch mit den Betrieben aus denen der Scotch kommt.

Für 2007 wurden 1.233.696 Besucher für die Brennereien in Schottland gezählt. Das macht eine Steigerung von 2,6 % über die letzten 3 Jahre aus. Und der Besucherstrom ist natürlich ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor für die Regionen, ließen die Besucher doch 22,4 Mill.£ in den Läden der Brennereien für Whisky und Dinge um den Whisky herum. Ebenfalls über die letzten drei Jahre verglichen bedeutet diese Zahl eine Steigerung von 17,8 %!

Vergleicht man die Steigerung der Besucherzahl mit der Zunahme des Umsatzes in den Läden, so wird der Besucher insgesamt konsumfreudiger oder liegt es nur an der Gruppe der hinzugekommenen Besucher.

Press & Journal ; 09.06.08

Whisky made in Russia

Mit zunehmenden Kaufkraft

Neue Abfüllungen

Auchentoshan Classic - 40%
Auchentoshan Select - 40%
Auchentoshan 12 y.o. - 40%
Auchentoshan 18 y.o. - 43%
Auchentoshan 21 y.o. - 43%
Auchentoshan Three wood

Auf einigen Märkten löst der *Classic* den *Select* ab, 12 y.o. ersetzt den 10jährigen.

Für den diesjährigen **Balvenie Vintage** wurden von David Stewart zwei Fässer des Jahrgangs **1976** für geeignet befunden und abgefüllt:

cask 6568 ergab 202 Flaschen mit 53,8 %

cask 6570 brachte 231 Flaschen

der Mittel- und Oberschicht in Rußland steigt die Nachfrage nach ausländischen (Prestige) Spirituosen wie Whisky, Champagner und Spitzenweinen.

Zwar ist Wodka noch das Standardgetränk des Volkes, doch das Angebot an Whisk(e)ysorten in Bars, Clubräumen und speziellen Feinkostläden nimmt stetig zu. Nun gedenkt *Alibek Irazikhanov*, Generaldirektor einer Brennerei in Südrußland, mit seinem **Kizlyarsky Whisky** diesem Boom Einhalt zu gebieten. Vor 5 Jahren schickte Irazikhanov mehrere Fachleute aus seiner Brennerei nach Schottland um das Geheimnis der Herstellung von Whisky zu lüften. 2005 brannte er dann seinen ersten Whisky. Begeistern will er mit seinem Destillat die Gruppe der jungen Leute, die den westlichen Trends folgen und/oder bereits der westlichen Kultur verfallen sind.

Seine Devise ist das Brennen eines Whisky mit Spitzenqualität - aus bestem Getreide mit einer Spitzentechnologie, eingesetzt von Spezialisten zu besten Preisen.

Als heimischer Brenner unterliegt er nicht den hohen Importzöllen und kann daher seinen Whisky zum halben Preis der Importware aus Schottland, Irland und den USA anbieten, oft sogar noch deutlich billiger.

Chicagotribune.com ; 11.06.08

mit 52,75%

Beide Abfüllungen werden als kräftig, fruchtig mit einer Vanillesüße und der für Balvenie typischen Honignote beschrieben.

Zum Gedenken an den im letzten Jahr an Parkinson verstorbenen **Micheal Jackson** widmet Glenfiddich ihm die nächste Abfüllung eines Glenfiddich 40 y.o. Hierzu hat Malt Master Davis Stewart 5 Fässer im Fasslager ausgewählt und mit den Resten aus den Fässern der letzten Abfüllung eines Glenfiddich 40 y.o. vereinigt. Das Ergebnis ist 600 Flaschen mit 45,4 %.

Malt oder Grain?

John Petersen, Brennereimanager bei Loch Lomond Distillers, möchte seinen **Rhosdhu Single Malt** demnächst in einer Kolonnenapparatur brennen, da hierdurch viel Energie gespart werden könne. Damit erhält er aber Probleme mit der SWA, der Wächterin über alles Traditionelle bei der Herstellung von Scotch. Nach der heute gültigen Definition für Scotch Single Malt ist das Vorhaben von Petersen mit einer Deklaration des Destillates als Malt Whisky abgedeckt.

Die SWA strebt aber eine Verschärfung der Definition an, die dann lauten wird „*malt whisky should be made in the traditional way*“ und möchte damit die pot still für das Brennen von Malt Whisky festschreiben. Das Brennen in der Kolonnenapparatur ergäbe dann automatisch einen Grain Whisky.

Bislang galt - auch für den Konsumenten - dass der Malt aus einer reinen Gerstenmaische (also 100% Gerste) hergestellt wird. Für den Grain ist eine Getreidemaische vorgesehen, die nur einen geringen Teil an Gerstenmalz zur Erleichterung der Verzuckerung der Stärke des Getreidekorns enthält.

Experten wie Dave Broom weisen darauf hin, dass das Brennen von Whisky in der Kolonnenapparatur, der *Coffey* oder *patent still*, 1826 durch **Robert Stein** eingeführt wurde und damit ebenfalls als traditionell, als valide zum Brennen eines Malt angesehen werden muß.

scotsman.com ; 15.06.08

Impressum

Scoma News

Redaktion : Dr. Jürgen Setter

- *A Keeper of the Quaich* -

Herausgeber, Publikation, © :

SCOMA

Scotch Malt Whisky GmbH

26441 Jever, Am Bullhamm 17

Telefon : 0 44 61 - 91 22 37,

Fax : 0 44 61 - 91 22 39

e-mail : info@scoma.de

Nachdruck, fototechnische Vervielfältigung, auch auszugsweise und elektronisch, nur mit schriftlicher Erlaubnis.

